

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Molière's Charakter-Komödien

Die gelehrten Frauen

Molière

Hildburghausen, 1865

Auftritt III

[urn:nbn:de:bsz:31-88868](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88868)

Henriette.

Da thust du recht, und voll Bewunderung muß ich schweigen
Ob dieser Mäßigung, die dir's beliebt zu zeigen.

Dritter Auftritt.

Elständer. Henriette.

Henriette.

Die Schwester hat, wie's scheint, Ihr offnes Wort empört.

Elständer.

O sie verdient's, daß sie einmal die Wahrheit hört;
Es gibt ihr närr'scher Stolz und ihre Eitelkeit
Mir, denk ich, Recht genug zu meiner Offenheit.
Sedoch, mein Fräulein, jetzt eil' ich zum Vater hin.

Henriette.

Der Mutter Beifall wär' ein größerer Gewinn!
Mein Vater ist ein Mann, der Alles stets verspricht;
Sedoch, was er beschließt, hat leider kein Gewicht.
Der Himmel schuf sein Herz so sanft und mild und gut,
Daß, was die Frau befiehlt, er stets gefällig thut.
Sie führt das Regiment; ihr Will' ist unumschränkt
Und macht das zum Gesetz, was sie zu thun gedenkt.
Für sie und für die Ruhm', ich will es nur gestehn,
Möcht' ich bei Ihnen gern mehr gült'ge Nachsicht sehn.

Elständer.

Zu offen war ich stets, um je darauf zu sinnen,
Armandens Liebe mir durch Schmeicheln zu gewinnen;
Und die gelehrten Frau'n, sie sprechen mich nicht an.
Gern mag ich, daß ein Weib gar manches weiß und kann,

Doch will in meinen Sinn das Streben nicht hinein,
 Daß es gelehrt sich macht, nur um gelehrt zu sein.
 Ich lieb' es, wenn die Frau'n bei manchen Dingen schweigen,
 Und wenn sie wissen, selbst ihr Wissen nicht zu zeigen;
 Wenn sie ihr Studium nicht einem jeden nennen,
 Und wenn nicht jeder weiß, was sie verstehn und kennen;
 Wenn sie Autoren nicht citir'n und Phrasen machen,
 Und nicht stets geistreich sind bei den geringsten Sachen.
 Voll Ehrfurcht werd' ich stets für Ihre Mutter sein,
 Doch auf die Thorheit, die sie treibt, geh' ich nicht ein;
 Ich kann kein Echo sein von Allem, was sie spricht,
 Und Lob und Weihrauch streu ich ihrem Helden nicht.
 Denn ihr Herr Trissotin ist keineswegs mein Mann,¹⁾
 Und mich verdrießt's, daß sie so für ihn schwärmen kann,
 Daß sie ihn zum Genie sogar uns will erheben,
 Ihn, dessen Schreiberei'n nur Stoff zum Spotte geben,
 Den Tropf, den Stümper, der da glaubt, sein Druckpapier,
 Das überall man sieht, sei jedes Ladens Zier.

Henriette.

Ich stimme dem ganz bei, was Sie von ihm mir sagen;
 Das, was er schreibt und spricht, ist gar nicht zu ertragen.
 Doch da die Mutter ihm so viel Verehrung weiht,
 So bitt' ich, üben Sie auch etwas Duldsamkeit.
 Denn wo man liebt, da sucht man doch auch zu gefallen,
 Und schmeichelt sich in Gunst und Freundschaft ein bei Allen;
 Ja, daß von keiner Seit' ein Widerspruch sich zeigt,
 Macht man den Haushund selbst sich gnädig und geneigt.²⁾

Glitander.

Sie haben Recht; wär' nur Herr Trissotin kein Mann,
 So unausstehlich, daß ich ihm nicht schmeicheln kann!
 Entehren würd' es mich, wollt' ich ein Loblied singen
 Auf seine Schriften, nur um Gunst mir zu erringen.
 Durch sie ward ich zuerst mit der Person vertraut,
 Ich kannt' ihn schon, bevor mein Aug' ihn noch geschaut.
 Ich fand in alle dem, was er uns gibt zu lesen,
 Wie groß und breit sich macht sein steif pedant'sches Wesen,

Wie unerschütterlich die Meinung, die er hegt
 Von sich und dem Verdienst, das er zur Schau stets trägt;
 Wie voll von Selbstgefühl sein stolzes Antlitz lacht,
 Und wie er selbst sich dankt für Alles, was er macht.
 Gewiß, das Lob, das er sich spendet, tauscht er nicht
 Mit allen Lorbeern, die ein Feldherr sich ersieht.

Henriette.

Ihr Blick, mein Herr, ist scharf, das muß man eingestehn.

Glitander.

Ich hab' im Geiste selbst sein Antlitz schon gesehn,
 Denn an dem Vers, womit er in's Gesicht uns schlägt,
 Kann' ich die Miene gleich, die solch ein Dichter trägt.
 Sein Auß'res war schon so im Voraus mir bekannt,
 Daß, als ich einen Herrn jüngst im Palaste fand,³⁾
 Sogleich ich wettete, der Dichter müß' es sein
 In eigener Person, und wirklich traf es ein.

Henriette.

Sie scherzen!

Glitander.

Nein, gewiß! Ich bitte, mir zu glauben.
 Doch Ihre Tante kommt; Sie werden mir erlauben,
 In unsern Liebesbund sogleich sie einzuweihn,
 Denn bei der Mutter kann sie uns von Nutzen sein.

Vierter Auftritt.

Befise. Glitander.

Glitander.

Gestatten Sie, Madam, daß heiß von Lieb' entzacht,
 Mein Herz den Augenblick sich hier zu Nutzen macht,
 Und Ihnen sich entdeckt in seiner ganzen Fülle . . .